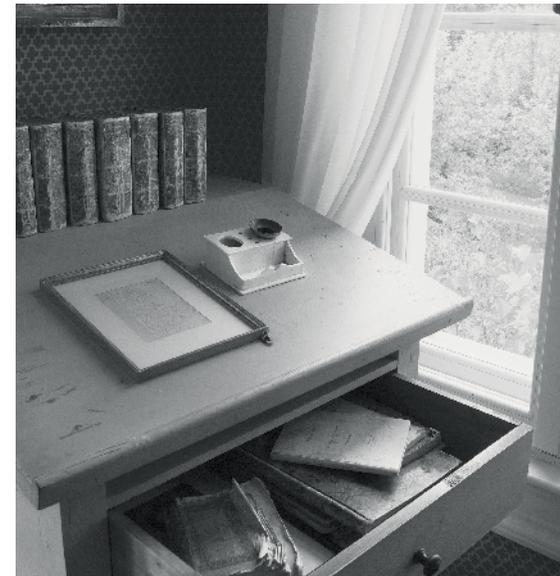


In der zu seinen Lebzeiten für alle verschlossenen Arbeitsstube im ersten Obergeschoß hingen und hängen auch jetzt noch Bilder der beiden früh verstorbenen Kinder, Pastelle von Carl Barth. Auf der gegenüberliegenden Wand Bildnisse seiner Eltern, zwischen Mutter und Vater das Brautpastell von Luise neben Rückerts Jugendkonterfei. Ein großes Regal mit über hundert kleinen Fächern, angeregt durch den zettelsüchtigen Jean Paul, diente zur Aufnahme von Notizen. Daneben die Handbibliothek. Auf dem vom Bayernkönig geschenkten Tisch vor dem altväterlichen Sofa lag das Gästebuch. Der Nebentisch versammelte Tonpfeifchen, die lange Pfeife, Zigarren, Federkiele und Tintenfässer. Nach dem Essen gönnte der deutsche Hafis sich ein Schläfchen, um den

Im Arbeitszimmer



Am Schreibpult

*Beet an Beet Küchengewächse
gereiht, / Um an den Tagen der
Woche mit Wechsel den Tisch zu
besorgen, / Und für den Sonntags-
strauß Blumen am Rande
gepflanzt!*

Friedrich Rückert,
Lieder und Sprüche

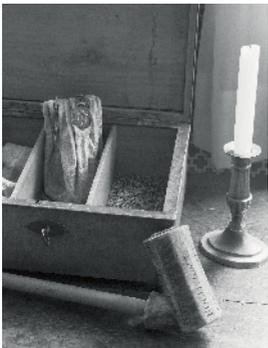
Tag, wie er sagte, in zwei Teile zu schneiden. Oder es kam zu einem Rundgang im gepflegten Biedermeier-Garten, in dem er oft wie ein Bauer in den Gemüsebeeten arbeitete. In einer von Buchenästen gebildeten Laube saß Rückert gern mit den wenigen Freunden. Alle starben vor ihm, sodass er – ohne den geistigen Austausch – immer einsamer wurde. Heute noch ist an der Decke seines Arbeitsraums das Nest zu sehen, in dem einst Schwalben brüteten. Sie hatten sich bei des Meisters Abwesenheit eingeknistet, sodass er sein Zimmer nur auf Zehenspitzen oder gar nicht zu betreten wagte. Auch die riesenhaften Hausschuhe des äußerst Sparsamen kann man neben dem Kachelofen entdecken: die Füße von abgeschnittenen Lederstiefeln. Am späten Nachmittag ging es gewöhnlich zum Sinnieren hinaus auf den einen Kilometer nördlich gelegenen Goldberg, einen dreißig Meter hohen Hügel mit dem zweistöckigen Dichterhaus, seinem Tuskulum in noch größerer Abgeschlossenheit. Dort entstand sein unübertroffenes *Abendlied*. Die mit Kastanienbäumen gesäumte Allee dorthin hatte er selbst anlegen lassen. Belohnung war ein herrlicher Blick zur Ruine Lauterburg, auf Stadt und Feste Coburg und das romantische Herzogs-Schloß Callenberg.



Das Schwalbennest unter der
Zimmerdecke

Abgeschnittene Lederstiefel
dienten als Hausschuhe

Geklöppelte Haube im Salon –
möglicherweise von
Luise Rückert?



Friedrich Rückerts Tabak-
kasten enthält noch immer
Tabaksreste



Tonpfeifenköpfe



Das Dichterhaus
auf dem Goldberg

Beide Burgen beherrschen das Landschaftsbild. Rückerts Nachbar war Herzog Ernst II. Den anderswo verfolgten Turnern, Sängern und Schützen ermöglichte er in Coburg Zusammenkünfte unter schwarz-rot-goldenen Fahnen. Als 1848 die meisten Fürsten um Leib und Leben fürchteten, konnte Ernst II., der Pressefreiheit gewährte und die Spitze der Reformbewegung verkörperte, ruhig schlafen. Populär wie einst der „Alte Fritz“ besuchte er den gleichfalls patriotischen Dichter öfter oder lud umgekehrt zum Tee ein. Ihre politischen Ansichten stimmten überein. Wenngleich der so Geehrte kein höfischer Dichter war, weder am kleinen Coburger noch am großen Preußenhof. Zur Obrigkeit hatte er ein gespanntes Verhältnis. Herrschaftsansprüche des geduckten Kleinbürgers stießen ihn ab. Es gab wiederum Zeiten, wo ihn sogar jakobinische Anwandlungen peinigten, Freundschaften zu zerbrechen drohten. Ohne seine mit echt fraulicher Überlegenheit agierende Luise wäre es um den Starrköpfigen noch stiller geworden. Wenige, wie der Medizinalrat Froriep, sein Arzt, hielten zu ihm. Beide Familien verbanden sich 1856 durch die Heirat ihrer Kinder Alma Froriep und August Rückert. Friedrich Rückert liebte diese Schwiegertochter sehr. Almas Schwester Bertha, eine

Ich kann, was mir noch zu leben bleibt, nur in tiefster Abgeschlossenheit gedeihlich oder wenn auch nur erträglich leben; es ist eine physische zugleich u psychische Affection eigener Art, daß mirs in jedem auch dem mäßigsten Weltverkehr dumpf u taumelig wird.

Brief an seinen Sohn Heinrich,
15.3.1849